

Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **63 (2013)**

Heft 249

PDF erstellt am: **29.04.2019**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*und Handwerk der Schreiner bis 1798*³, published earlier this year, is a fascinating and thorough account of the history of the art of furniture in the city, carefully situated within its historical, cultural, social and artistic contexts. In the catalogue section 67 selected works are illustrated with excellent photographs and discussed in detail.

Compared to these two remarkable volumes, the third work to appear, Christian Winterstein's *Basler Medaillen*, is less appealing. Readers seeking new perspectives on the rich history of medallic art in Basel will be disappointed. Although individual works are meticulously described, the author does not attempt to link the visual elements present in these works to imagery in other media, such as urban views or portraits, which would have served as models. Archival studies shedding light upon the commissioning and execution of individual medals are also entirely lacking. An overview of the evolution of medals as a form of *Kleinkunst* in Basel and comments on the styles of individual masters would also have been welcome but are not forthcoming.

Notwithstanding its shortcomings, Winterstein's book remains an indispensable reference tool. It provides the first comprehensive catalogue of medals associated with Basel from the sixteenth to the end of the nineteenth century, including 448 commemorative works plus 25 school prizes. The book incorporates biographies of the persons represented and descriptions of the events commemorated. Its author spared no efforts in tracking down examples in private and public collections throughout Switzerland and abroad, in the process adding 35 previously unpublished pieces to his corpus. His volume supersedes Alfred Geigy's *Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im Historischen Museum deponierten Ewig'schen Sammlung* (Basel 1899), as the new standard inventory of Basel medals. Hopefully, the Historisches Museum will be encouraged to employ Winterstein's very useful publication as a point of departure for interdisciplinary studies on medallic art in this great historic centre.

William Eisler

3 S. HESS/W. LOESCHER, *Möbel in Basel – Kunst und Handwerk der Schreiner bis 1798*, Schriften des Historischen Museums Basel Bd. 18 (Basel 2012).

Mildenberg lecture 2012

In April 2012 Roger Bland gave the Mildenberg lecture on «New views on Roman gold coins found in Britain», as the culmination of a lecture tour organised by the Archaeological Institute of America in which he delivered the William E Metcalf lecture series.

Bland presented the results of a project carried out with Xavier Loriot to catalogue all finds of Roman and early Byzantine gold coins made in Britain – 792 single finds and 122 hoards¹.

The summaries of single finds from the western provinces of the Empire provide a unique dataset that gives a picture of the fluctuations of coin loss from the whole of the Roman period. The British study enables Britain to be set in its context in the Roman Empire and shows how rich Britain is in coin finds, giving the lie to the conventional picture of Britain as a poor province on the edge of the Roman Empire.

The data presents an interesting picture of the date of discovery of gold coins from Britain, showing that antiquarian interest in coins de-

veloped earlier in Britain than on the Continent while the numbers of single finds and hoards that have been discovered by metal detecting since 1975 show the impact of the Portable Antiquities Scheme on the recording of finds. The circulation pattern of gold coins which is quite different from that of lower-value denominations with a strong concentration in military sites and towns and this enables us to make some comments on the likely use of these coins.

As usual the lecture was followed by a reception where the public had the opportunity to continue asking questions to the speaker in a more informal setting.

This year the Ilse and Leo Mildenberg Memorial Lecture will be delivered by Jane DeRose Evans, professor of Art History at Temple University on Thursday, March 7. She is currently the numismatist at the Sardis excavation and she will speak on: «Kings, Emperors, Gods: What Coins Tell Us about Sardis». We very much hope that some of our Swiss colleagues will be able to attend.

Carmen Arnold-Biucchi

1 R. BLAND/X. LORIOU, *Finds of Roman and early Byzantine Coins in Britain and Ireland* (London 2010).

XIX. ICOMON-Jahrestreffen 15.–17. Oktober 2012 in Rabat, Marokko

Zum 19. Jahrestreffen des Internationalen Fachkomitees ICOMON traf sich letztes Jahr am 15.–17. Oktober eine bunte Schar von Vertreterinnen und Vertretern von Geld- und Bankmuseen sowie von numismatischen Abteilungen in weiteren Museen in der ehemaligen Sultanstadt Rabat, seit 1956 die Hauptstadt Marokkos. Dazu eingeladen hatte die Bank Al-Maghrib mit gutem Grund. Denn bereits im Jahre 2002 wurde baulich direkt angrenzend an das Verwaltungsgebäude des Hauptsitzes der Bank in Rabat ein Museum eröffnet, in welchem die bedeutende numismatische Sammlung der Bank ausgestellt wurde.

Das Thema der Tagung war «Money and Banking Museums: New challenges and perspectives». Die Globalisierung droht das Bewusstsein von kultureller und nationaler Identität zu untergraben zu Gunsten einer Uniformisierung der Welt, und die globalen Finanzkrisen beschleunigen diesen Prozess. In diesem Umfeld spielen die Museen und eben speziell auch Geld- und Bankmuseen eine wichtige Rolle beim Erhalt und der Pflege von nationalen Identitäten. Trotzdem sind Kosteneinsparungen, Budget-Restriktionen und Personalabbau in vielen Kulturinstitutionen seit 2008 zu einem zentralen Thema geworden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer am diesjährigen Treffen von ICOMON waren aufgefordert, darüber nachzudenken, wie Museen ihre Aufgabe zur Lösung des Problems des Verlustes der nationalen Identitäten trotz eingeschränkter Ressourcen wahrnehmen können.

Nach den Grussworten von Abdellatif Jouahri, Präsident der Bank Al-Maghrib, von Abderrahim Chaaban, Direktor des Museums der Bank, von El Mostafa Touri, Präsident von ICOM Marocco, und Christel Schollaardt, der Präsidentin von ICOMON, wurde in einem ersten Referatsblock die Frage beleuchtet, wie numismatische Museen für Besucher attraktiver gestaltet werden können.

Catherine Eagleton, Kuratorin der Money Gallery im British Museum, eröffnete die Runde mit einem Bericht zu den vorbereiteten Überlegungen bei der Neugestaltung der Coin Gallery. Ausgehend von der Auswertung von Beobachtungsdaten über das Verhalten der Besucherinnen und Besucher in der bisherigen Dauerausstellung entstand eine

vereinfacht gegliederte neue Präsentation, in welcher im Unterschied zu den enzyklopädisch gestalteten Ausstellungen von früher schwerpunktmässig numismatische Objekte und Themen wie Schnappschüsse präsentiert sind. Besucherinnen und Besucher verweilen seit Eröffnung der «New Coin Gallery» doppelt so lange in den Ausstellungsräumen.

Prof. Weirong Zou, Direktor des China Numismatic Museum in Peking folgte mit einem Referat über ein neuartiges digitales Museum zum Thema der Geschichte von «echtem Geld» in China, entwickelt mit neuesten vielseitigen digitalen Technologien. Dabei entstand zwingendermassen auch ein Überblick über die Geschichte der gefälschten chinesischen Münzen. Informationen darüber sollten den Blick für echte Münzen und Banknoten schärfen.

Dr. Megan Gooch, Kuratorin für das «Mint Street Project» im Tower of London, referierte über neu programmierte Apps und Websites, um den Besuchern ihres Museums die Ausstellung «Kings, Coins & Conspiracy» näher zu bringen. Zu ihrer Verblüffung wurden die Apps und Websites auf den Smartphones ohne weiteres von den Besuchern zur Unterstützung des Museumsbesuches abgerufen.

In der nächsten Sitzung wurden in fünf Referaten Mittel und Wege beleuchtet, mit welchen die nächste Generation zu einer breiteren Allgemeinbildung in sozio-ökonomische und finanzielle Zusammenhänge geführt werden kann.

Takashi Uemura, Managing Director der Insatsu Choyokai Foundation in Japan, eröffnete die Runde mit einem Bericht über Museums-Aktivitäten, zusätzlich zu denjenigen des Money Museums in Japan. Bereits seit 34 Jahren werden Wanderausstellungen zur Geschichte von Währungen, Geld und Münzen, die üblicherweise nur in den Museen der grossen Städte wie Tokyo und Osaka zu sehen sind, mit den finanziellen Mitteln von kulturellen Stiftungen und der Unterstützung des Finanzministeriums auch in die Provinzen von Japan gebracht. Die Ausstellungsflächen dazu werden kostenlos von grossen Warenhäusern in den Ferienmonaten des Sommers zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug werden diese Kaufhäuser von ihren Kunden auch als Förderer von kulturellen Projekten wahrgenommen. Dies mit beachtlichem Erfolg, fanden doch über 6000 Warenhaus-Besucher den Weg in diese Ausstellungen. Im nächsten Kurzrefe-

rat berichtete Hauda Khaldi am Beispiel der Marketing-Strategie des Museums der Bank Al-Maghrib, wie und mit welchen Mitteln die Bank seit der Gründung seines Museums im Jahre 2002 diese erfolgreich umsetzt in einem Land, wo die Gewohnheit von Besuchen in Museen und Ausstellungen zu Bildungszwecken in der breiteren Bevölkerung nicht entwickelt ist.

Die Referentin Hasti Adiani Dwiputranti vom Bank Indonesia Museum Department in Jakarta hatte bereits in Shanghai vor zwei Jahren und in Nicosia auf Zypern letztes Jahr über das Museum zur Geld- und Währungsgeschichte des Landes und seinen breit gefächerten Aktivitäten in der Bank Indonesia berichtet. Dieses Jahr fokussierte sie auf das sehr aktuelle Thema, wie der Museumsbetrieb in der Zentralbank von Indonesien diesem Bildungsauftrag trotz Reduzierung der Betriebskosten gerecht werden kann. Die Zentralbank von Indonesien konzentriert sich zur Zeit auf die Vermittlung seiner Rolle und Aufgaben als Zentralbank, auf die Präsentation einer umfassenden Dauerausstellung von Dokumenten zur Geschichte der Zentralbank von Indonesien und auf die Vermittlung von Grundwissen für die breite Bevölkerung bezüglich Wirtschaft, Geld und Bankwesen. Mit diesem Projekt verfolgt die Zentralbank das Ziel, dem in der Bevölkerung des Landes wegen wirtschaftlichen Krisen weit verbreiteten Misstrauen und Pessimismus gegenüber der Globalisierung zu begegnen.

Karla Santos de Sà wies in ihrem Beitrag einmal mehr auf die Bedeutung der Rolle von Geld- und Bankmuseen im sozialen Entwicklungsprozess hin. Auch wenn die Wirtschaft von Brasilien nicht wie die Vereinigten Staaten von Amerika und Europa von Finanzkrisen geschüttelt wird, so sind deren Auswirkungen vor dem Hintergrund der Globalisierung spürbar, Budgets werden gekürzt und neue Projekte aufgeschoben. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge in möglichst allen Bevölkerungsschichten sichtbar zu machen, ist in der heutigen Zeit umso mehr die Aufgabe von Geld- und Bankmuseen, neben der Pflege der Erinnerung an frühere Verhältnisse in Brasilien.

Aus Uganda war Kelvin Kizito Kiyingi angereist, um von einem Museumsprojekt der Bank of Uganda zu berichten. Damit will die dortige Zentralbank der verbreiteten Armut

begegnen, verursacht u. a. wegen fehlenden allgemeinen und spezifisch wirtschaftlichen Kenntnissen in allen Gesellschaftsschichten im Lande. Der lange Weg, den die Bank mit diesem Museumsprojekt zu gehen hat, beinhaltet das Ansprechen und Erklären der fünf Hauptstränge von wirtschaftlichem Verstehen und Handeln: finanzielle Zielsetzung, Budgetgestaltung, Sparen, Investieren und Unternehmertum. In Kursen und mit modernen didaktischen Hilfsmitteln in englischer Sprache werden in erster Linie 14–19-jährige Schülerinnen und Schüler angesprochen. Mit Fragebogen wird das Verständnis der Lerninhalte bei den Jugendlichen regelmässig überprüft und anschliessend zur Verbesserung des didaktischen Materials ausgewertet. In Ferienprogrammen für junge Erwachsene und Eltern wird die Evolution von Währungen und die Einführung des monetären Geldsystems im Unterschied zum Tauschhandel erklärt. In der Hoffnung, dass die Bank für die Betriebskosten des Museums weiterhin die Mittel zur Verfügung stellen kann, wird in Uganda auch auf diese Art und Weise gegen die Armut gekämpft.

Die Bewahrung und Förderung des nationalen Kulturerbes in Banken- und Geldmuseen war das Thema der dritten Sitzung. Es wurden dazu drei Beiträge vorgetragen. Von der Central Bank of Venezuela sprach zuerst Pavel Sidorenko. Er berichtete von der Einführung neuer Nominale in der nationalen Währung im Jahre 2008. Dabei wurden zur Vereinfachung der Finanztransaktionen drei Nullen der alten Währung gestrichen. Neu gestaltete Banknoten kamen in Umlauf, mit sieben neuen Denominationen. Die neuartige Gestaltung setzt auf der Vorderseite historische Figuren des Landes ins Bild, um an deren Bedeutung in der ethnischen Vielfalt und im Aufbau der nationalen Identität von Venezuela zu erinnern, auf der Rückseite zeigen Darstellungen von Landschaften und Tierarten Beispiele der ausserordentlich reichen Flora und Fauna von Venezuela, die teilweise vom Aussterben bedroht ist. Damit will die Central Bank von Venezuela die nationale Identität und die Kampagne zum Schutz von bedrohten Arten fördern.

Vesna Kovac stellte die beiden Besucherzentren der Nationalbank von Serbien in Belgrad vor. Dieses Projekt gewann die jährliche Auszeichnung des Internationalen Museumsrates (ICOM) «Project of the Year». In den Ausstellungsräumen der serbischen Zen-

tralbank werden neben Dauerausstellungen auch themenspezifische Präsentationen mit interaktiven didaktischen Mitteln gezeigt. Diese edukativ ausgerichteten Projekte sollen wirtschaftliche, kulturelle und historische Bildung zusammenbringen und vermitteln, und sind besonders auf Jugendliche ausgerichtet. Nicht wenige Projekte der Zentralbank sind als Gastauftritte in ländlichen Gegenden des Landes konzipiert, um die verarmte Lokalbevölkerung anzusprechen, insbesondere Jugendliche in den Schulen.

Seit über fünfzig Jahren versteht sich die Zentralbank von Malaysia als Bewahrerin und Vermittlerin des numismatischen Erbes und der zeitgenössischen Kunst des Landes. In

ihrem Money Museum and Art Center innerhalb des Hauptsitzes wurden die hauseigenen Sammlungen dem urbanen Publikum der Hauptstadt des Landes gezeigt. Im September 2011 wurde ein neues öffentliches Ausstellungszentrum mit neuem Namen Bank Negara Malaysia Museum and Art Gallery eröffnet. Darin werden gemäss Boo Kian Seng die vielseitigsten national-kulturellen Bedürfnisse, Erwartungen, Herausforderungen in facettenreicher Art und Weise wie nie zuvor in einem Zentralbank-Museum in Asien präsentiert.

Der letzte Sitzungsblock galt drei Berichten zu Forschungsprojekten. Cecilia von Heijne vom Royal Coin Cabinet im National Museum of Economy in Stockholm stellte das



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des XIX. ICOMON-Jahrestreffens in Rabat, Marokko.

Projekt einer Wanderausstellung mit wissenschaftlichem Begleitkatalog zum Thema der wirtschaftlich-kulturellen Beziehungen des Kalifats und Skandinaviens im Zeitalter der Wikinger (800–1100) vor. Die Ausstellung basiert auf den etwa 85000 islamischen Münzen in über 1000 Funden, die in Schweden zu Tage gebracht wurden und mit anderen Objekten aus dem damaligen islamischen Kulturkreis erhalten geblieben sind. Andere Objekte wie Gewichte und Waagen, die in Skandinavien

hergestellt wurden, zeigen eindeutig islamische Einflüsse, so auch z. B. die damalige Kleidermode.

Rajae Benhsain Mesmoudi berichtete über die Entstehung der bedeutenden numismatischen Sammlung der Bank Al-Maghrib. Sie enthält Münzen aus der griechischen und römischen Antike, muslimische Münzen, aufgeteilt in orientalische und westliche muslimische Währungen, und das breite Spektrum aller Münzen aus dem Gebiet von Marokko

seit antiken Zeiten bis heute, publiziert und kommentiert in einem prachtvoll illustrierten Band, der allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenz geschenkt wurde. Zum Schluss stellte Karen Lee, die Kuratorin der numismatischen Sammlungen im Smithsonian's National Museum of American History in Washington, ihre neue Publikation über das private Skizzenbuch von George T. Morgan vor, dem 7. Stempelschneider in der amerikanischen Münzstätte Philadelphia, und zeigte damit neue Wege auf, um mit Projekten zu numismatischen Nebenschauplätzen das Interesse für Geschichte zu fördern.

In der abschliessenden «Round Table»-Diskussion bündelte Catherine Eagleton die Erkenntnisse aus den Referaten im Sinn des Jahrestreffens, das dazu diente, berufliche Erfahrungen auszutauschen, von Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen zu profitieren und sich gegenseitig in der Arbeit zu unterstützen.

Die Tagung schloss mit der Mitgliederversammlung 2012. Der Vorstand verlas den Be-

richt der Quästorin, die abwesend war, stellte die neuen Mitglieder aus Nigeria, Montenegro, Finnland sowie Griechenland vor und unterstrich einmal mehr die Wichtigkeit, neue Mitglieder zu finden. Des Weiteren wurden Fragen zum Unterhalt der Website besprochen und die Tagungsorte der nächsten drei Jahre bestätigt.

Die Führung durch das Archäologische Museum von Rabat, die Chella, Kasbah und den Bezirk des Mausoleum beim Hassan-Turm sowie durch die staatliche Münzprägestalt, wo auch die Banknoten entworfen und gedruckt werden, und zuletzt ein Ausflug nach Fez und Volubilis fanden begeistertes Interesse. Grosszügige Einladungen der Gastgeber zu marokkanischen Abendessen wie in «Tausend und einer Nacht» boten viel Gelegenheit zum Austausch von Berufserfahrungen und zur Pflege von alten und zum Aufbau neuer Freundschaften, so dass sich beim Abschied alle ein Wiedersehen an der nächsten Konferenz in Brasilien versprachen.

Marie-Alix Roesle,
Mitglied des Vorstands von ICOMON

Münzproduktion im Experiment – zwei Veranstaltungen im Oktober 2012

Fast jeder prägt gern im Museum mit einer Spindelpresse oder an einem Römerfest respektive Mittelaltermarkt mit dem Hammer eine Münze und nimmt sie mit nach Hause. Je echter das Stück aussieht, desto grösser die Freude. Dass hinter solchen Prägeaktionen ein langer Weg der Forschung und des Experimentierens steht, ist hingegen den wenigsten Museums- und Festbesuchern bewusst.

Das genaue Studium der Münzherstellung, also die Analyse der Herstellungsspuren an den einzelnen Münzen, der Produktionsabfälle, der erhaltenen Prägewerkzeuge und -maschinen, aber auch das Studium der zeitgenössischen schriftlichen Quellen, Zeichnungen und Handbücher, eröffnet einen ganz anderen Blick auf die Münzproduktion bzw. auf die einzelne Münze einer bestimmten Epoche. Dass sich in enger Zusammenarbeit zwischen Praktikern und Wissenschaftlern noch viele neue Erkenntnisse gewinnen lassen, haben in der Schweiz in hervorragender Art einerseits

Dr. Christoph N. Zwicky und Dr. Markus Peter anhand der in Augusta Raurica produzierten subaeraten Denaren gezeigt¹, andererseits Christoph Jäggy und Daniel Schmutz am Beispiel der Bodensee-Brakteaten².

Das Feld der sogenannten experimentellen Numismatik ist weit und durch den vielseitigen Zugang über Materialanalysen, technische bzw. technikgeschichtliche Untersuchungen, das Studium der Münzen und das Zusammentragen von schriftlichen Quellen quer durch alle Zeiten, von den ersten Münzen bis in die Moderne, äusserst vielseitig und regt im experimentellen Nachvollzug buchstäblich alle Sinne an. Die Zusammenarbeit in Teams mit Personen unterschiedlicher beruflicher Herkunft zwingt einen zudem, seine Teil-Ergebnisse so zu dokumentieren und darzulegen, dass sie auch für Nicht-Spezialisten verständlich sind.

Im Oktober 2012 wurden gleich an zwei Veranstaltungen neue Untersuchungen und Möglichkeiten bzw. Schweizer Beiträge zur experimentellen Numismatik vorgestellt. Die EXAR 2012, das Jahrestreffen der europäischen Vereinigung zur Förderung der experimentellen Archäologie, fand vom 5.–7. Oktober

1 CH. N. ZWICKY, Archäometrische Untersuchungen an römischen Silbermünzen aus Augusta Raurica, Inauguraldissertation (Basel 1995); M. PETER, Eine Werkstatt zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica, Studien zu Fundmünzen der Antike 7 (Berlin 1990).

2 CH. JÄGGY/D. SCHMUTZ, Erkenntnisse zur Herstellung von Brakteaten um 1300: Experimenteller Nachvollzug prägetechnischer Merkmale, SM 48, 1998, S. 16–21.

2012 auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft für experimentelle Archäologie der Schweiz (AEAS) in Brugg/Windisch AG statt. Zwei numismatische Beiträge waren im Programm: Alain Besse, Atelier Ciel & Terre, Aigle, schilderte auf anschauliche Weise seinen persönlichen Weg in die experimentelle Numismatik. Anhand des Fundes des keltischen Münzstempels vom Mont Vully FR und seiner eigenen Nachprägungen zeigte er den Spagat zwischen wissenschaftlicher Analyse, experimentellem Nachvollzug und einer «massentauglichen» Inszenierung der gewonnenen Erkenntnisse bei Museumsveranstaltungen oder an Journées archéologiques auf. – Die ExperimentA, Zürich, präsentierte ein Poster zu ihren laufenden Analysen, Versuchen und Testreihen zur Herstellung subaerater keltischer Münzen auf der Basis der in Rheinau ZH entdeckten Funde und Befunde³. Ausgehend von Literaturrecherchen und Analysen ist der Weg von der Tongewinnung und -aufbereitung für die Tüpfelplatten über das Metallschmelzen, das Versilbern und Vorbereiten von Schrötlingen bis zu den ersten Prägeversuchen lang; für den Stempelschnitt und das Prägen wird auch mit «experimentellen Numismatikern» zusammengearbeitet.

Das Herbsttreffen 2012 des Arbeitskreises für experimentelle Numismatik fand am 26. Oktober auf Einladung des Techno-Museums in Mannheim statt. Neben drei Beiträgen von Mitgliedern stand es ganz im Zeichen der frühneuzeitlichen Münzproduktion.

Dr. Konrad Schneider, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, zeigte anhand von vier Inventaren der Münzstätte Frankfurt am Main zwischen dem 15. und der Mitte des 19. Jahrhunderts, dem Termin der Umrüstung auf dampfbetriebene Uhlhornsche Kniehebelpressen, den Wandel der Münzstättenausstattung und den so dokumentierten Wechsel der Produktionsarten auf und betonte die Wichtigkeit der in Archiven erhaltenen Unterlagen zu den Münzstätten (Verträge, Abrechnungen, Inventare) für die Rekonstruktion der verwendeten Münztechniken im Spätmittelalter und in der Neuzeit⁴.

Höhepunkt war Dr. Volker Benad-Wagenhoffs Präsentation der im Techno-Museum entstandenen Nachbauten frühneuzeitlicher Gerätschaften für die «kleine» Münzproduktion: Giessen von Zinn-Zainen, Strecken mit einem handbetriebenen Walzwerk, Ausstanzen von (runden) Schrötlingen mit einem Spindel-Durchstoss und – der Höhepunkt – das Prägen vorbereiteter ovaler Zinnschrötlinge mit einem Taschenwerk. Alle Stationen wurden von den Arbeitskreis-Mitgliedern und den Gästen eifrig genutzt. Insbesondere das Taschenwerk verlockte zu «falscher» Handhabung, um die Fehler zu provozieren, die sich an den mit Taschenwerk geprägten Münzen beobachten lassen. Leider erlaubt es die Form der aktuellen Stempel und Wellen nur, einzelne Schrötlinge einzulegen, hingegen nicht das Prägen auf den Zain.

Die Geräte sollen in einer Experimentierstation des Techno-Museums Mannheim aufgestellt und – betreut durch sogenannte Museumsscouts – durch die Besucher bedient werden. Wann dies realisiert wird, ist allerdings noch offen. Bis Ende 2012 war das Taschenwerk ans Goethe-Museum in Frankfurt am Main ausgeliehen, wo im Rahmen der Sonderausstellung «Goethe und das Geld» erste Erfahrungen damit gewonnen wurden. Jeder experimentierfreudige Neuzeit-Numismatiker wird die dauerhafte Inszenierung der experimentellen frühneuzeitlichen Münzstätte im Techno-Museum Mannheim gespannt erwarten!

Weiterführende Informationen bei:

- AEAS (<http://www.aeas-gaes.ch>)
- EXAR (<http://www.exar.org>)
- Atelier Ciel & Terre, Aigle (<http://monnaiesanciennes.blogspot.ch>)
- ExperimentA (<http://www.experimentarch.ch>)
- Arbeitskreis für experimentelle Numismatik: Kontakt Dr. B. Klose, Staatliche Münzsammlung München (info@staatliche-muenzsammlung.de)

Rahel Ackermann

³ Vgl. den Zwischenbericht J. BUCHER/P. NAGY/S. OSMITZ/K. SCHÄPPI, Auf den Spuren der keltischen Münzmeister, *Archäologie Schweiz* 34, 2011, Heft 1, S. 44–46.

⁴ Inzwischen publiziert: K. SCHNEIDER, Dokumente zur Entwicklung der städtischen Münzstätte Frankfurt a. M. zwischen 1460 und 1833, *Numismatisches Nachrichtenblatt* 62, 2013, S. 58–61.

Edwin Tobler schenkt seine St. Galler Münzsammlung dem Münzkabinett Winterthur

Das Münzkabinett der Stadt Winterthur durfte Ende 2012 eine bedeutende Schenkung entgegennehmen. Es handelt sich um 616 Münzen der Stadt sowie der Abtei St. Gallen aus der Zeit zwischen 1407 und 1797, die wohl beste Sammlung von St. Galler Münzen in Privatbesitz. Die Schenkung ergänzt die bestehende Sammlung des Münzkabinetts aufs Beste; zusammen mit der Schenkung besitzt das Winterthurer Münzkabinett nun die vollständigste Serie von St. Galler Münzen überhaupt.

Die Stadt St. Gallen prägte im 15. Jahrhundert mit dem Plappart 1424 die erste mit arabischen Zahlen datierte Münze Europas und im 16. und im 17. Jahrhundert zahlreiche Münzen, die ihres Silberwerts wegen in andere Gebiete exportiert wurden. Im 18. Jahrhundert gehörte die Stadt zu den eifrigen Produzenten von Kleingeld. Die Abtei St. Gallen prägte nach der Reformation nur 1622 und von 1773 bis 1796; die Münzen von Abt Beda Angehrn (1767–1796) zeichnen sich durch besonders qualitätsvolle Münzbilder aus.

Edwin Tobler, der Schenker, hat die Sammlung über mehr als sechzig Jahre aufgebaut und ist ein intimer Kenner der St. Galler Münzprägung. Er hat zusammen mit Benedikt Zäch und Samuel Nussbaum 2008 ein umfassendes Ka-

talogwerk zu den Münzen der Stadt St. Gallen publiziert, das als Band 2 der «Schweizer Studien zur Numismatik» der SNG erschien; seine eigene Sammlung war dabei, zusammen mit anderen – auch derjenigen des Winterthurer Münzkabinetts – eine der Grundlagen für das Werk. Das Münzkabinett war Mitherausgeber des Buchs. Die Schenkung ist auch eine Anerkennung dieses Engagements.

Edwin Tobler, der seit 2008 auch Ehrenmitglied der SNG ist¹, wurde 1922 in St. Gallen geboren und wuchs in Herisau auf. Von Beruf ursprünglich Bäcker und Konditor, arbeitete er nach Wanderjahren (unter anderem in Schweden) bei den Verkehrsbetrieben der Stadt Zürich als Kondukteur und später Rechnungsführer. Anfang der 1950er Jahre begann er eine umfassende Sammlung von Schweizer Münzen aufzubauen. Seine hervorragenden Kenntnisse der schweizerischen Münzgeschichte, die er sich dabei erwarb, sprachen sich bald herum, und er wurde aufgefordert, sein Wissen zu veröffentlichen. Seit den 1960er Jahren legte Edwin Tobler zahlreiche Veröffentlichungen zur neuzeitlichen Münzgeschichte des 15. bis 19. Jahrhunderts in der Schweiz vor². Darunter befindet sich der bekannte «Divo – Tobler», das gemeinsam mit Jean-Paul Divo verfasste, dreibändige Standardwerk zur Münzprägung der Schweiz vom 17. bis 19. Jahrhundert.

Benedikt Zäch

1 Vgl. SM 59, 2009, Nr. 233, S. 16f.

2 Vgl. das von Benedikt Zäch zum 70. Geburtstag von Edwin Tobler zusammengestellte Verzeichnis der Publikationen: SM 42, 1992, Nr. 167, S. 106–109; Ergänzungen 1992–2008: SM 59, 2009, Nr. 233, S. 16.

Internationale Tagung «Art in the Round – New Approaches to Ancient Coin Iconography» in Tübingen

Am Institut für Klassische Archäologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen fand vom 15. bis 16. November 2012 der internationale Workshop «Art in the Round – New Approaches to Ancient Coin Iconography» statt. Organisiert wurde die Tagung von Stefan Krmnicek (Eberhard-Karls-Universität Tübingen) und Nathan T. Elkins (Baylor University). 17 Vortragende aus dem europäischen (Belgien, Deutschland, Grossbritannien, Italien, Schweden) und aussereuropäischen (Australien, Kanada, USA) In- und Ausland diskutierten auf Schloss Hohentübingen aktuelle Forschungsergebnisse zur Ikonographie antiker Münzen.

Jürgen Leonhard (Dekan der Philosophischen Fakultät) und Thomas Schäfer (Institutsdirektor der Klassischen Archäologie) eröffneten mit einführenden Willkommensworten den Workshop. Im Anschluss daran folgte die Keynote address von Tonio Hölscher (Universität Heidelberg). Der Vortrag behandelte die Historienbilder der römischen Republik unter besonderer Berücksichtigung des Repertoires der Münzen im Vergleich zu anderen Bildgattungen.

In der ersten Sektion «Image and Theory», geleitet von Fleur Kemmers (Universität Frankfurt), referierte Gunnar Dumke (Technische Universität Chemnitz) zu sekundären Ikonographien immobilisierter und imitierter griechischer Münztypen. Im zweiten Vortrag der Theoriesektion diskutierte Ragnar

Hedlund (Universität Uppsala) Ansätze der Actor-Network-Theory für die Interpretation von Darstellungen auf antiken Münzen.

Die Sektion «Coin Iconography in Numismatic and Material Contexts» unter der Leitung von Stefan Krmnicek (Universität Tübingen) eröffnete Clare Rowan (University of Warwick) mit einem Vortrag über die Ikonographie von Münzen in kolonialem Kontext der späten Republik. Frank Daubner (Universität Stuttgart) diskutierte Münzdarstellungen von römischen Kolonien in Makedonien im Kontext der Identitätsfrage. Marta Barbato (Musei Capitolini) stellte ihre Forschungen zur Typologie der flavischen Münzprägung vor und verband diese mit der archäologischen Evidenz der Fundmünzen aus dem « *sottosuolo urbano* » in Rom. Im Anschluss daran präsentierte Johannes Nollé (Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik) anhand von Fallbeispielen das grosse Potential der Erforschung von kleinasiatischen Lokalprägungen, wenn diese mit dem reichen epigraphischen Material kontextualisiert werden. Ute Wartenberg-Kagan (American Numismatic Society) skizzierte die vorliegenden Befunde zum sogenannten « *Clazomenae hoard* » und verdeutlichte die Herausforderungen der aktuellen Forschung in der Bewertung eines Ensembles frühen Geldes mit singularer Ikonographie. Im letzten Vortrag der Sektion referierte Lutz Ilisch (Universität Tübingen) über die Metamorphose der Victoria auf konstantinischen Münzen zum islamischen Schutzengel auf nordmesopotamischen Kupferdirham des 12. Jahrhunderts.

Der zweite Tag des Workshops begann mit der Sektion « *Type Specific Studies and the Importance of Coin Iconography* », unter Vorsitz von Nathan T. Elkins (Baylor University). Maria Cristina Molinari (Musei Capitolini) diskutierte eine Neubewertung der doppelgesichtigen Götter auf Münzen des 3. Jahrhunderts v. Chr. Im Anschluss daran präsentierte Kyle Erickson (University of Wales, Trinity Saint David) den Zusammenhang zwischen den Entwicklungszügen seleukidischer Politik und den damit unmittelbar verbundenen

Änderungen in der Münzikonographie. Mary Jane Cuyler (University of Sydney) referierte über die Bedeutung der Ikonographie neronischer Sesterze für die Forschungen zu Portus Ostiensis. Den Abschluss der Sektion bildete der Vortrag von David Wigg-Wolf (Römisch-Germanische Kommission) über das kontrovers diskutierte Silbermedallion Kaiser Konstantins aus Ticinum, in dem der Vortragende die Darstellung im Kontext der zeitgenössischen Münzprägung schlüssig bewertete.

Die vierte Sektion « *Coins, Literature, and the Visual Arts* », moderiert von dem Medienwissenschaftler Klaus Sachs-Hombach (Universität Tübingen), begann mit den Ausführungen von Christopher Simon (Yale University) über Etymologie als Bildtypus republikanischer und kaiserzeitlicher Münzen. Bernd Steinbock (Western University) legte überzeugende Belege zum Verhältnis zwischen Münzbildnissen und lateinischer Panegyrik als Ausdruck kaiserzeitlicher Kommunikation vor. Patrick Monsieur (Universität Gent) stellte in seinem Vortrag die reichhaltigen Beziehungen zwischen der Ikonographie von griechischen Münzen und gleichartigen Keramik-Stempeln auf Amphoren als wirtschaftspolitisches Symbol vor. Der abschliessende Vortrag der Tagung von Martin Beckmann (McMaster University) skizzierte die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von PorträtDarstellungen auf Münzen und Marmorbüsten anhand des Beispiels von Faustina der Jüngeren.

Die vorgestellten neuen internationalen Forschungsergebnisse zu antiker Münzikonographie sowie die rege Fachdiskussion während der gesamten Tagung verdeutlichten das Potential interdisziplinärer Zusammenarbeit und hinterliessen für Numismatiker, Klassische Archäologen, Medienwissenschaftler und Althistoriker gleichermassen eine Fülle neuer Ideen für vielversprechende fachüberschreitende Forschungsansätze. Es ist zu hoffen, dass die interessanten Ergebnisse der Tagung bald in schriftlicher Form vorgelegt werden.

Julia Krippner